

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

20 (25.1.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-548741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-548741)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die lechzgehaltene Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Gedruckt in Rühringen tags vorher. — Platz-Ankündigungen unentgeltlich. — Postanweisung 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rühringen, Donnerstag den 25. Januar 1912.

Nr. 20.

Endkampf.

Der 25. Januar bringt den letzten Entscheidungskampf um die Zusammensetzung des neuen Reichstags.

Hierüber sind Mandate sind es nur noch, um deren Befreiung in der Stichwahl gekämpft wird. Aber der Endkampf um die meisten dieser 34 wird mit nicht weniger Gr-
kämpfung geführt werden und nicht weniger leidenschaftliches Interesse im ganzen Reiche werden, als das Ringen um die anderen 333 Mandate, die bereits endgiltig besetzt sind.

Für die Sozialdemokratie gilt es, ihren glücklichen Siegeslauf zu vollenden, ihre Fraktion soweit wie nur möglich noch über die Hundert hinaus zu stärken und zur Fort-
träumung der schwarz-blauen Herrschaft die letzten entscheidenden Schläge zu tun.

Der Liberalismus wird zum drittenmal vor die Probe gestellt, ob im Kampfe gegen Heilige und Ritter auf die Zuverlässigkeit wenigstens eines Teils von ihm ge-
rechnet werden kann.

Zentrum und Rechte haben die Hoffnung, in den neuen Reichstag in alter Stärke wieder zurückkehren zu können, längst aufgegeben müssen, sie werden aber in den 23 Stich-
wahlen, an denen sie beteiligt sind, alle Stöße des Terrors, der Hölle und des Seelenfaus aufwiehen, um noch zu retten, was zu retten ist.

Süddeutschland, Sachsen und die Kleinstaaten werden von den Kämpfen des 25. Januar nicht mehr berührt. Da-
gegen stehen im Osten, in den Mittelprovinzen und im Westen des preussischen Staates noch wichtige Entscheidungen bevor.

Im Osten

Kämpft in Marienburg-Elbing Herr v. Oldenburg-Januschau mit dem Reichspartei-
leiter Schöer, sein Vorkampf beträgt rund 200 Stimmen, die Sozialdemokratie konnte mit ihren 8133 Stimmen die Entscheidung geben — wenn sie wollte. Aber Herr Schöer ist einer der schlimmsten Wahlkämpfer und Räuber der Welt, für ihn konnte eine Parole nicht
ausgegeben werden. Die sozialdemokratischen Wähler werden sämtlich oder doch zum großen Teil Wahlenthaltung üben. Möglich, daß der Wunsch, den Januschauer aus dem Reichstag hinauszuwerfen, gleichgiltig, weil nach ihm kommt, einen Teil von ihnen dennoch zur Wahlurne treibt. In dieser Möglichkeit liegt die Spannung — denn sonst wäre des Januschauer's Wiederwahl gesichert.

Weniger Interesse werden die Stichwahlen von Schwob und Krotzschin wecken, wo zwei Wölk gegen zwei Männer der Rechten im Kampf stehen. Zehn mehr wird man ge-
kannt sein, ob sich bei den noch ausstehenden schließlichen Wahlen das Schauspiel des 20. Januar wiederholen wird, wo die Sozialdemokraten den Fortschritt zum Sieg über die Rechte verhalfen, die Fortschrittler aber die Sozialdemo-
kraten gegen die Rechte im Stich ließen. In Glogau kann der Fortschrittler Prof. v. Nist, in Lüben-Dunzlau der Fort-
schrittler Prof. Doormann auf sozialdemokratische Hilfe rechnen, dann müssen aber auch Grünberg-Frensdorf und Strie-
gan-Schweidnitz mit Fortschrittshilfe sozialdemokratisch werden. Oder werden die Fortschrittler der Rechten auch diese Mandate schenken?

In den preussischen Mittelprovinzen

Lenken zunächst die noch ausstehenden Entscheidungen in der Mark Brandenburg die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Votdum wird von Karl Riehnrecht geholt werden, es möchte
dann sein, daß der Fortschritt geschlossen für die Reaktionäre stimmte. Randberg-Soldin und Calau-Ludau können kommen, wenn die Liberalen einigermassen bei der Stange
bleiben. Auf Jüllichau darf der Fortschritt bei sozialdemo-
kratischer Mitleistung rechnen. In Frankfurt a. O., Guben-Lüben und Sorau-Forst stehen Sozialdemokraten gegen Nationalliberale, teilweise wenigstens mit günstiger Aus-
sicht.

Von den Wahlen der Provinz Sachsen interessiert zu-
nächst der Kampf um Salzweh, der zwischen Jordan v. Krö-
cker und dem Bauernbündler Wölk ausgefochten wird. Herr Wölk hat die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen und damit das Todesurteil des starken Mannes unterschrie-
ben, der die Sozialdemokratie nur als Objekt der Befehls-
gebung, nicht als ihr Subjekt anerkennen will. Auch Witten-
berg wird mit sozialdemokratischer Hilfe dem Liberalismus
gerettet werden. In Sangerhausen, Liebenwerda, Querfurt und Nordhausen steht die Sozialdemokratie im Stichwahl-
kampf gegen die Liberalen, hier sind es überall Konser-
vative und Antisemiten, die die Entscheidung geben. Auf direkte oder indirekte Unterstützung der Schwarz-blauen hat aber die

Sozialdemokratie nicht zu rechnen, und so wird Herr Dr. W i e r, der sich übrigens in der letzten Zeit an die Tradi-
tionen seines alten Kampfgefährten Theodor Barth wieder ein wenig erinnert hat, auf seine Rückkehr in den Reichstag mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit rechnen dürfen.

Von den hannoverschen Kreisen steht nur noch einer aus, Lönabrück, wo der Liberale Stöwe gegen einen Zentrumsmann unterkämpft wird.

Wehr noch als diese Kämpfe des Ostens und der Mittel-
provinzen steht das gigantische Ringen um den

industriellen Westens

im Mittelpunkt allen politischen Interesses. In Alena-
Herlode und Renss-Mitteln steht die Sozialdemokratie gegen den Fortschritt, in Bochum und Mülheim-Duisburg gegen die Nationalliberalen, in Elberfeld gegen die Reichs-
partei, in Dortmund, Essen und Düsseldorf gegen das Zentrum. Nur in Wörs-Rees, von allen noch zur Entscheidung
stehenden Wahlkreisen kämpfen noch zwei bürgerliche Par-
teien, Zentrum und Nationalliberale miteinander.

Mit Vorbedacht hat die Regierung die Entscheidung über den politisch so wichtigen Industriebezirk bis auf den letzten Termin aufgeschoben, mit Vorbedacht hat sie alle zwischen den bürgerlichen Parteien stehenden Rechnungen erst zur Aus-
gleichung bringen lassen, um eine durch keinerlei andere Rücksichten behinderte bürgerliche Interessengemeinschaft gegen die Sozialdemokratie herbeizuführen. Damit hat sie den Abschluß jenes schmachvollen liberal-kerikalen
Wahlbündnisses ermöglicht, dessen Verrückung oder Zerbrechung durch die Wähler von aller Welt mit ungeheurer Spannung erwartet wird.

Die Regierung hat damit aber auch eine Situation ge-
schaffen, die die wachsende Macht der Sozialdemokratie im Industriebezirk in der eindringlichsten Weise zur Anschauung bringt. Hier die Partei der Arbeiter, dort, von der preussischen Regierung nach Kräften zusammengehalten, die Parteien der bürgerlichen Welt — das ist ein Bild, das sich nicht so leicht vergißt, und es ist, vom Stand-
punkt der Regierung, vielleicht gefährlich, es vor einer Be-
völkerung zu entrollen, die in ihrer überwiegenden Mehr-
heit aus Arbeitern besteht. Was da in allerlei Verpö-
hung und Verumnützung, als christlich-soziale Volkse-
freundschaft oder nationale Arbeiterkandidatur, in Erscheinung tritt, kann so leichter durchschaut werden, und mancher mag endlich begreifen, daß all diese Maskenfiguren eines politischen Korvetzals in ihrer mannigfachen Verkleidung nichts anderes sind, als dienende Gescheße im großen Trümpfzuge des königlichen Kammer.

Ein Geer von rund dreihunderttausend Mann kämpft hier unter der roten Fahne der Arbeit, die siegreich über Köh, Solingen und Hagen und über 96 anderen Kreisen des Reiches flattert, gegen die Scharen der Gegner, die mit schwarzen, blauen und gelben Fahnen im Felde stehen! Was es hier siegen, dort unterliegen — für seinen künftigen vollen Sieg bleibt dieser historische Kampf von ausschlag-
gebender Bedeutung. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der das weltliche Industriegebiet im Streit der Parteien seine endgiltige Stellung gefunden haben wird neben dem roten Berlin und den roten Hauptstädten, dem roten Thüringen und dem roten Sachsen!

Am 7. Februar tritt der Reichstagszusam-
men, der erste deutsche Reichstag, in dem die Sozialdemo-
kratie, längst schon die stärkste Partei des Reiches, auch die stärkste Fraktion stellen wird. Diese stolze Gewißheit wird die Kameraden, die noch im Kampfe stehen, nicht zu lössiger Zuversicht verleiten, sondern sie erst recht anspornen und vorwärtsstreben. Die Hoffnungen und die glühenden Wünsche der ganzen internationalen Welt der Arbeit be-
gleiten sie zu ihrem schwereren Waffengang, das glanzvolle Vorbild neundundneunzig siegreichfrontierter Kampfgemeinschaften leuchtet ihnen voran. Welchen Kreis wird der Tele-
graph am Donnerstagabend als Hundertsten melden? Welchen als ersten des begonnenen zweiten Hunderts? Bei welcher Zahl wird die Reihe der Siege diesmal abschließen? Millionen Wangen brennen, Millionen Augen glänzen in feberhafter Erwartung, über Millionen Lippen drängt sich in glücklicher Vorahnung das Wort: Sieg!
Sieg und wieder Sieg! Glückauf zum 25. Januar!

Politische Rundschau.

Rühringen, 24 Januar.

Der Seelenverkauf in Rheinland-Westfalen.

Das Dokument des Schönders zwischen der national-
liberalen Schlotbaronpartei und dem gepferkottfeindlichen Zentrum wird — zum ewigen Gedächtnis! — in einem Extrablatt der Essener „Volkszeitung“ vom 20. Januar ver-
öffentlicht. Es lautet:

„Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist es bei den bevorstehenden Reichstagsstimmabgaben zu einer Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien gekommen.

Die Vereinbarung ist durch den nachstehenden Vertrag festgelegt worden:

Zwischen den Vertretern der Organisationen der Zent-
trumspartei und der nationalen bzw. nationalliberalen Partei der Reichstagswahlkreise Bochum, Dortmund, Essen, Mülheim-Duisburg und Düsseldorf wird folgendes Stich-
wahlabkommen getroffen:

a. Die nationalen bzw. nationalliberalen Parteien empfehlen in den Wahlkreisen Dortmund und Essen die Wahl der Zentrumskandidaten und treten nach Kräften für diese Wahlen ein.

b. Der Vertreter der nationalliberalen Organisation des Wahlkreises Düsseldorf — Herr Justizrat Achren — verpflichtet diese Organisation, die Wahl des im Wahlkreis Düsseldorf aufgestellten Zentrumskandidaten zu empfehlen und für dessen Wahl nach Kräften einzutreten. — Er verpflichtet sich ferner, bei der Organisation der Liberalen Ver-
einigung des Wahlkreises Düsseldorf keinen Einfluß für eine gleiche Wahlparole einzusetzen. Er spricht die Überzeugung aus, daß die Liberale Vereinigung mindestens die Wahl-
parole dahin ausgegeben werde, daß die Beteiligung an der Wahl empfohlen werde und seine Stimme auf den Sozial-
demokrat fallen dürfe.

c. Die Organisationen der Zentrumspartei der Wahl-
freie Bochum und Mülheim-Duisburg verpflichten sich, in den Wahlkreisen Bochum und Mülheim-Duisburg ihren Wählern die Wahl der aufgestellten nationalliberalen Kan-
didaten zu empfehlen und für diese Wahlen nach Kräften einzutreten.

Essen-Aubr, den 19. Januar 1912.

Gen.: Justizrat Dickamp-Bochum, Direktor Knape-
Bochum, Justizrat Hummerhoff-Bochum, Direktor Wehr-
mann-Bochum, Geh. Justizrat Hoermann-Dortmund, Ber-
leger L. Venning-Dortmund, Rechtsanwalt Dr. Bell-Essen, Berleger Ed. Voh-
Essen, Syndikus Hirsch-Essen, Rechtsan-
walt Kempkes-Essen, Gregor Overmann-Berden, J. B. Coupinne-Mülheim, Rechtsanwalt Dr. Jellhaus-Duisburg, Dr. Liebreich-Duisburg, Dr. Ed. Hügen-Düsseldorf, Justiz-
rat Achren-Düsseldorf, Justizrat Dr. Niemeier-Essen.

Die Parteivorstände der einzelnen Wahlkreise haben da-
mit die bindende Verpflichtung übernommen, mit ganzer Energie für die zur Wahl stehenden bürgerlichen Kandidaten einzutreten. Es ist eine einfache Bürgerpflicht der Zent-
trumspartei in Duisburg-Mülheim-Aubrert und in Bochum-
Essen, für die nationalliberalen Kandidaten zu wirken, als handelte es sich um die eigene Partei und um-
gekehrt seitens der nationalliberalen Partei in Essen, Dort-
mund und Düsseldorf gegenüber dem Zentrum dasselbe ge-
schicht. Die gemeinsame Parole lautet: Gegen die revo-
lutionäre staatszerstörende Sozialdemokratie!

Deutsches Reich

Ungeordnete Wahlbereinigung. Der Reichskanzler richtete zur Stichwahl ein Schreiben an den Pastor Weber in W. Gladbach, in dem es heißt, er hoffe und wünsche, daß die „patriotischen Bemühungen der christlich-nationalen Arbeiter“ im Kohlenrevier Erfolg haben. — Vielleicht denken die Arbeiter im Kohlenrevier am Wahltag auch daran, wie man sich sonst für sie interessiert. Durch Einferkung Un-
schuldiger im Justizhaus, durch Militäraufgebote gegen Streikende, durch die „weiße Salbe“ wertloser „Arbeiter-
klub“ gefehle.

Die letzten Wahlen. Am 25. Januar, dem letzten Stich-
wahltage, werden noch folgende 33 Stichwahlen folgen: Marienburg, Schwob, Boitsdam, Randberg, Frankfurt a. O., Jüllichau, Guben, Sorau, Alau, Krotzschin, Strie-
gan, Oepplen, Freitadt, Glogau, Wunzlau, Riegnitz, Hirschberg, Salzweh, Torgau, Wittenberg, Sangerhausen, Merseburg, Nordhausen, Lönabrück, Alena, Bochum, Dortmund, Rensseld, Elberfeld, Düsseldorf, Essen, Duisburg und Wörs. Es stehen noch in Stichwahl: 10 Fortschritt, Volkspartei, 9 Nationalliberale, 22 Sozialdemo-
kraten, 6 Zentrum, 9 Konservative, 6 Reichspartei, 3 Polen und 1 Wölk. — Die voraussichtlich noch der Sozialdemo-
kratie zufallenden Kreise haben wir gesperrt.

Die Liberalen in Düsseldorf. Der „Rheinisch-West-
fälischen Zeitung“ wird aus Düsseldorf berichtet: Die Ver-
trauensmännerversammlung der Liberalen Vereinigung hat nach stundenlangem Erörterung folgende Parole für die Stichwahl ausgegeben: Die Beteiligung an der Stichwahl wird empfohlen; keine Stimme der Sozialdemokratie. Für diese Parole stimmten 40, dagegen 34 Personen. Ein vorher gestellter Antrag, für das Zentrum einzutreten, wurde

mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Vorsitzende der Fortschrittlichen Volkspartei, die ebenfalls der liberalen Vereinigung angehört, erklärte in der heute im Apollotheater abgehaltenen sozialdemokratischen Wählerversammlung, daß die Fortschrittler im ersten Wahlgange nicht für den national-liberalen Kandidaten gestimmt haben würden, wenn sie nicht ein Abkommen zwischen Liberalen und Zentrum für vollständig ausgefallen gehalten hätten. Die Führer der Liberalen Vereinigung dürften aber der Verlauf der Wählervereinsammlungen überzeugt haben, daß die liberalen Wähler der Stichwahlparole keine Folge leisten würden. Bei der Versammlung hätten sich für eine Unterstützung der Sozialdemokratie ausgesprochen. — Dann behauptet das Blatt, daß von sozialdemokratischer Seite auf ein event. Gemeindevahlbündnis mit den Liberalen hingewiesen worden sei.

Zum Fall Kölns. Die Erörterung der „heiligen Stadt“ durch die Sozialdemokratie ist den Schwarzen arg auf die Nerven gefallen. In der vorgestrigen Zentrumsversammlung in der die Niederlage des Zentrumskandidaten Trimborn bekannt gegeben wurde, erklärte nach der „Köln. Volks-Ztg.“ der Parteichef für Köln-Land, Barrer Koster, daß der von den Jungliberalen und den Fortschrittlichen systematisch geübte Verrat am Zentrum die Niederlage bereitete habe. Indirekt trage aber auch die Schuld die verantwortliche Stelle der Regierung, die in der Vergangenheit nichts getan habe, um der verhängnisvollen Steuerbewehrung entgegenzutreten. Unter lebhaftem Bravo versicherte Koster, daß es für die Zentrumsparthei mit ihrer Guttmütigkeit zu Ende sei. Für sie heiße es: nicht verfallen und handeln! — Die führenden westfälischen Zentrumsorgane erklären, daß der Ausfall der Kölner Wahl auf das abgeschlossene Vertragsverhältnis im rheinisch-westfälischen Grenzgebiet keinerlei Einwirkung haben werde.

Konserwativer Schwandel. Das tolle Wärdchen vom Auszug des Kaisers und dreier Garderegimenter aus Potsdam im Falle der Wahl Niederloths wird vom Kriegsministerium völlig demontiert. — Im Wahlkreis für Etenal wurde von konserwativer Seite ein Flugblatt verbreitet, das vom sozialdemokratischen Kandidaten und seinem Wahlkomitee verfaßt zu sein schien. Es ist aber festgestellt worden, daß der sozialdemokratische Vertrauensmann für Etenal dieses Flugblatt nicht herausgegeben hat. Die nach dem „Berliner Tageblatt“ sofort eingeleiteten Untersuchungen der Staatsanwaltschaft ergaben bereits, daß die Etenaler Untersuchungen gescheitert sind.

Ein Opfer fortwährender Nachsicht scheint der Demokrat v. Gerlach in Marburg geworden zu sein. Der „Frankfurter Zeitung“ wird nämlich von dort berichtet: „Ausflagegebend war die Parole der Nationalliberalen, für Rupp zu stimmen und die geringere Wahlbeteiligung in der Stadt, das namentlich auf das Verhalten der Neodemokraten in Frankfurt und Weim zurückzuführen ist. . .“

Das Zentrum kann immer auch anders. Während es sich im Westen jetzt als der einzige Wall gegen den roten Umsturz anpreist, hat es — wie der Konstanzer „Sebote“ meldet, noch vor vier Tagen (vergebens) versucht, die Sozialdemokrat in Konstanz für seine Stichwahl zu gewinnen. Kann handeln links, kann handeln rechts. . . .

Der Richter der Wahlrechtsreform. Im Jahre 1910 verurteilte man in Amdorf das Wahlrecht zu „korrigieren“, indem das sogenannte „Rinderprivileg“ falsch angewendet und die Steuerdriftelung zu Ungunsten der dritten Wählerklasse nicht richtig gehandhabt wurde. Hiergegen protestierten unsere Genossen. Der Bezirksauschuss gab ihnen recht und safferte die Wahl der 28 Stadtwahlbezirke. Nun hat am Dienstag noch das preussische Oberverwaltungsgericht die Ungültigkeitserklärung ausgesprochen, da „eine gültige Wählerliste bei diesen Wahlen redlich überhaupt nicht existierte!“

Eine Wahlrechtsreform für das Herzogtum Braunschweig wird, nach einer den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ zugegangenen Information dem am Mittwoch den 21. Januar, zusammengetretenen Braunschweigischen Landtag zugehen. Sie sieht eine Reform des Wahlrechts auf Grund des Dreiklassenwahlrechts mit direkter und abweimer Abstimmung vor. Im März 1910 erklärte der Braunschweigische Staatsminister v. Otto im Braunschweigischen Landtage, daß innerhalb der Regierung über die Aenderung des Wahlrechts beraten werde, doch man sich aber über die Form des neuen Wahlsystems noch nicht schlüssig geworden sei. Nach zwei Jahren ist endlich diese Regierung auf das preussische Wahlrecht als Mutter eines Wahlrechtssystems verfallen! Jetzt beschloß die „Landesvertretung“ in Braunschweig aus 48 Abgeordneten, von welchen 15 die Städte, 15 die Bauern und 13 die wohlhabendsten Berufsstände, (2 Geistliche, 4 Großgrundbesitzer, 3 Gewerbetreibende, 4 akademisch Gebildete und 5 Hochbesessene) in das samote Parlament entsandten. Und nun glaubt die Braunschweigische Regierung, das Volk mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht — allerdings bei direkter und abweimer Stimmgabe! — zufriedenstellen zu können. Man sieht, wie eine Regierung die Volksmasse einschüchelt!

Die Gemeindesteuereform in Sachsen. Dienstag stand im sächsischen Landtage die wichtige Reform der Gemeindesteuereinzugsordnung auf der Tagesordnung. Eine Reform der Gemeindesteuereinzugsordnung wäre ja längst notwendig gewesen, denn es gibt eine ganze Menge veralteter Einrichtungen und Unrichtigkeiten in der Gemeindesteuereinzugsordnung, aber der Entwurf der Regierung beschränkt diese keineswegs. Der Minister Wigam v. Gäßler, der die Vorlage begrüßte, erklärte denn auch, man müsse an das historische Gewordene anknüpfen und dirle alle Steuern, die gut gewesen sind, nicht beseitigen. Von anderer Seite wurde die Vorlage von den Genossen Lange und Nische beiprosen. Genosse Lange wies besonders darauf hin, daß das alte Prinzip, die untern Kreise zu belassen und die Besitzenden zu entlasten, auch in dem neuen Entwurf durchgeführt sei. Statt einer entpre-

hend hohen Progression in den oberen Klassen, wie es bei der Staatseinkommensteuer eingeführt sei, steht der Entwurf noch wie vor eine verhältnismäßig viel zu hohe Belastung der geringen Einkommen vor. Es müßte dringend gefordert werden, daß wenigstens die Einkommen bis zu 400 Mark von der Gemeindesteuer freibleiben, wie bei der Staatseinkommensteuer. Der Entwurf löse ferner die Möglichkeit einer Umsatzsteuer zu. Der Grundbesitz müsse stärker herangezogen werden, als dies in der Vorlage geschieht. — Der Redner der Konserwativen wandte sich gegen die geringfügige Belastung der Grundbesitzer, wie das ja auch von ihnen nicht anders zu erwarten ist. Ein nationalliberaler Redner meinte, daß, wenn man die belästigte Klasse zu sehr zu den Steuern heranziehe, würden sie auswandern. — Es wurden im allgemeinen alle die bekanntesten Einwendungen von den Gegnern auch hier wieder vorgebracht. Die Vorlage wird wahrscheinlich der Gesetzgebungsdeputation zur Vorberatung überwiesen werden und hier werden die Sozialdemokraten versuchen, an sie etwas zu machen, was einer Reform der Gemeindesteuereinzugsordnung einigermassen ähnlich sieht.

Wer war schuld an der Kriegsgefahr? Zu dem bereits mitgeteilten Ergebnis des Prozesses, den der Besitzer des altdeutschen Heftblattes, „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, Dr. Reismann-Crone, gegen den Herausgeber des „Grenzboten“, Kleinow, angestrengt hatte, wird uns aus Essen noch geschrieben:

Der von vielen Zeitungen über diesen Prozeß verbreitete Bericht enthält auffallenderweise mehrere geradezu fassungslos wirkende Punkte der Anklage des Klägers Dr. Reismann-Crone nicht. Dieser wurde wohl durch die Angabe des Herrn Kleinow herausgefordert, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ habe während der Marokkofrise Nachrichten benutzt, die von de Seloes, Cambon und Caillaux inspiriert waren! Der Mann der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ erklärte darauf, Zeugen dafür zu haben,

daß das Auswärtige Amt die Absicht der Zeitung Marokkos gehabt habe, Staatssekretär Aderlen-Waechter habe in Mannheim dem Führer der Altdeutschen, Rechtsanwält Dr. Cloß, gesagt, daß das Auswärtige Amt das altdeutsche Verlangen nach Marokko für durchaus berechtigt halte. Wenn die Presse das Auswärtige Amt unterstütze, werde man sicher, was man wolle, erreichen. Cambon kramte sich vor ihm, dem Staatssekretär, wie ein Wurm! Zum Beweise dieser Behauptungen möge man Aderlen-Waechter als Zeugen vorladen.

Eine zweite Unterredung hatte der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, mit dem Rechtsanwält Cloß, und zwar am 1. Juli. Dabei erklärte jener nach der Angabe Dr. Reismann-Crones:

Heute erscheint der „Bonifer“ vor Agadir. Wir erleben eine weltgeschichtliche Stunde. Die Regierung hat zwei Agenten nach Agadir geschickt. Diese haben ihre Sache gut gemacht. Deutsche Kaufleute in Agadir sind veranlaßt worden, die Regierung um Schutz anzusuchen. Die Regierung will eine Teilung Marokkos. Es ist ihre Absicht, nichts herauszugeben.

Diese Angaben des Dr. Reismann-Crone riefen im Gerichtssaale berechtigtes Aufsehen hervor. Veranlaßten sie sich, dann wäre damit die Art und Weise, wie in Deutschland Auslandspolitik gemacht wird, in eine blühlichartige Beleuchtung gerückt. Manches von den Vorgängen des letzten Sommers, wie die bekannte Rede Lloyd Georges, würde dadurch ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die Regierung Weismann-Aderlen würde als die eigentliche Urheberin der schmerzlichen Kriegsgefahr entlarvt dastehen. Umso größer erscheint aber auch das Verdienst des deutschen Proletariats, durch seine mächtigen Demonstrationen das Kriegsunheil abwendend zu haben.

Der Vermögensbestand der gesamten staatlichen Versicherungsträger ist jetzt, nachdem die betreffenden Zahlen auch für die Unfall- und die Invalidenversicherung veröffentlicht sind, genau zu berechnen. Die Krankenkassen hatten Ende 1910 einen Ueberfluß der Aktiva über die Passiva in Höhe von 296,4 Millionen Mark. Die Berufsgenossenschaften hatten mit den noch ausstehenden Beiträgen zu gleicher Zeit Reservefonds in Höhe von 318,9 Millionen Mark. Rechnet man alle drei Zahlen zusammen, so kommt man für das Ende des Jahres 1910 zu einem Vermögensbestande aller staatlichen Versicherungsträger in Höhe von 2284,2 Millionen Mark. Bei allen dreien dürfte das Vermögen im Jahre 1911 wieder einen Zuwachs erfahren haben. Genauere Zahlen hierüber aber wird man erst später erhalten.

Chefrevier-Ungarn.

Die österreichische Sozialdemokratie hat zwei harte Verluste erlitten. Dieser Tage ist erst der Reichsratsabgeordnete Genosse Silberer auf einer Skitour tödlich verunglückt, und seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Und am Sonntag starb im Krankenhaus zu Klagenfurt Reichsratsabgeordneter Arnold Riefe, der mehr als zehn Jahre Landesvertrauensmann der Partei in Stürten war. Arnold Riefe ist am 15. Oktober 1871 in Wien geboren. Er besuchte die Realschule und die Lehrerbildungsanstalt und legte die Prüfung als Bürgereschullehrer ab. Als die Organisation der „Jungen“ in Wien ins Leben trat, gehörte Riefe von allem Anfang an zu ihren eifrigsten Anhängern. Als die Christlichsozialen aus Wuden kamen, war eine ihrer ersten Taten die Hofregulierung von „Jungen“ Lehrern. Am 15. September 1897 wurde er zugleich mit den Genossen Gödel und Täubler wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei entlassen. Von Wien ging Riefe an die Volksschule in Stöten bei Teplitz in Böhmen, aber im Jahre 1899 wurde er auch vom böhmischen Landesrat wegen seiner sozialdemokratischen Bestimmung, die er unzulässig verteidigt hatte, gemaßregelt. Riefe wurde nun Beamter der Teplitzer Bezirkserkrankenkasse. In seinen freien Stunden leistete er der deutschböhmischn Partei unerschöpfbare Dienste. Im Jahre 1900 berief ihn die kärntnerische Landespartei-

terung nach Klagenfurt, wo er von nun an als Landesvertrauensmann und Redakteur des damals neu gegründeten kärntnerischen Vorblattes „Der Volkswille“ uernüchlich tätig war. Nach der Erringung des allgemeinen Wahlrechts kandidierte er im Wahlkreis Villach für den Reichsrat. Bei den Wahlen im Jahre 1911 hatte er gegen alle Blüt altdeutscher Verleumdungen zu kämpfen. Trotzdem gelang es ihm, das Mandat zu behaupten, allerdings erst in der Stichwahl. In den Jahren 1904 bis 1907 war Riefe Gemeinderat der Stadt Klagenfurt, wo er eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelte. Er kandidierte auch wiederholt für den kärntnerischen Reichsrat, diese war auch vorbestimmteilig des Abbaus der deutschen Sozialdemokraten. In tiefer Trauer stehen die schmerzgeprüfte Witwe, die Verwandten und Freunde, die Parteigenossen und Arbeiter des ganzen Landes für den Reichsratsfraktion und die Arbeiterschaft Österreichs an der Bahre des guten Genossen und edlen Menschen.

Frankreich.

Der italienisch-französische Zwischenfall in der Kammer. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer sprach Laroche über die Zwischenfälle mit den Dampfern „Carthage“ und „Romula“ und legte, solche Vorkommnisse seien unerträglich. Die Mische richteten sich auf den Haager Schiedsgerichtshof (Protokolle), aber da vor Ablauf eines Monats ein Spruch nicht gefällt werden könne, dürften die Türen nicht in Kost gehalten und französische Schiffe nicht noch weiterhin mit Besatz belegt werden. Man müsse die Wiederkehr solcher Ereignisse vermeiden und glänzende Genugtuung erhalten. Admiral Bienaimé sagte, daß die italienische Marine ein Attentat auf die Würde der französischen Flagge begangen habe. Er warf Italien sein Verhalten um so mehr vor, als die Haltung Frankreichs Italien gegenüber in der letzten Zeit besonders herzlich gewesen sei. Italien sei um so weniger berechtigt, französische Aeroplane mit Besatz zu besetzen, als Italiener täglich auf französischen Flugplätzen lästern. Bienaimé forderte Genugtuung und erklärte sich bereit, bis zum äußersten zu gehen, wenn es sein müßte. (Beifall auf verschiedenen Banken.) Guernier warf Italien vor, die Londoner Konvention verletzt zu haben. Man frage sich auch, wie das Telegramm an den Kommandanten der „Romula“ verfaßt wurde. Der Redner meinte, das medizinische Examen, dem Italien die Türken unterwerfen wolle, sei eine billige Lösung zu finden, die die Regierung unerschrocken der Erregung des Parlaments und des Landes gelte, die nötigen Aufklärungen nicht mehr hinausziehen zu dürfen. Poincaré erinnerte bei der Werpredung des Zwischenfalls mit dem Dampfer „Carthage“ daran, daß der französische Geschäftsführer in Rom Anordnung erhalten hat, die Aufhebung der Beschlagnahme zu fordern und Vorbehalte zu machen wegen des erlittenen Schadens. Die französische Regierung glaube nicht, wie die italienische Regierung es verlangte, die Verpflichtung übernehmen zu dürfen, daß der Apparat Duvalis überwandt würde. Eine Erklärung des Roters Duvalis, daß sein Sohn nicht beabsichtigt, sich in den Dienst einer fremden Macht zu stellen, habe jedoch Italien veranlaßt, die Beschlagnahme der „Carthage“ aufzuheben. Poincaré erklärte weiter, ein Flugzeug könne, da es zur relativen Konterbande zu rechnen sei, nicht auf dem Transport von einem neutralen Hafen zu einem anderen neutralen Hafenbeschlagnahmt werden. Außerdem sei die „Carthage“ ein Postdampfer, der nur mit Wohnung und Schiffsflotte hätte durchsucht werden dürfen. Er sei daher der Ansicht, die italienischen Behörden hätten auf Kosten des Rechts und der Interessen Frankreichs aufsehend einen Irrtum begangen. Es sei unrichtig, daß der frühere Minister des Auswärtigen, de Seloes, die italienische Regierung auf eine Anfrage bezüglich der Flugzeuge ohne Antwort gelassen habe.

England.

Der englische Minister des Auswärtigen gegen die Interventionenpolitik. In einer Rede, die Sir Edward Grey am Sonntag in North-Sunderland gehalten hat, verteidigte er sich gegen die Angriffe, die von verschiedenen liberalen Organen auf seine Politik gemacht worden seien, und erklärte, es gäbe ein Teil der liberalen Partei, der überall i. d. Welt Englands Interventionen wünschte, wie z. B. in der Mongolei und an anderen Orten Zentralasiens, die weit ab von der indischen Grenze liegen. Eine solche Politik bedeuete eine große Vermehrung der Ausgaben für Meer und Flotte und würde England in Europa freudlos machen. Es sei die Pflicht jeder Regierung, gleich ob liberal oder konserwativ, sich solchen Ansinnen zu widersetzen.

Rumanien.

Politische Intraden. Nach Schluß einer öffentlichen Versammlung der oppositionellen Parteien verurteilte eine Anzahl von Demonstranten unter den Rufen „Zum Palais“ den Gendarmenforbon zu durchbrechen, der die Hauptstraße überre. Die Gendarmen hinderten die Aufseher an ihrer Pflicht, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Manifestanten griffen den Konserwativen Klub an, der mit allen Arten von Wurfgeschossen bombardiert und bedroht wurde. Alle Fensterhäden wurden zertrümmert. Als die Gendarmen den Theaterplatz räumten, wurden mehrerer Revolvergeschosse vom Hotel Continental und vom Demokratischen Klub aus auf sie abgegeben. Ein Manifestant, der geschossen wurde, wurde verhaftet. Bei dem Zusammenstoß gab es 20 Leichtverletzte. Um 5.30 Uhr nachmittags war die Ordnung wieder hergestellt.

Keine politische Nachrichten. Der Wahlauschub der deutsch-sozialen Partei des Wahlkreises Lenzep-Wettmann-Reinisch gab die Wahlparole aus: Keine Stimme dem fortschrittlichen Kandidaten (Crispian). — Der russische Reichsrat hat den von der Reichsduma geübten Vorschlag abgelehnt über die Entlastungen von Gelddahlungen seitens der finnischen Rentel an die Staatsrentel als Ersatz für die persönlich zu leistende Wech-

Nicht finanzieller Sieger unverändert angenommen. — Laut privaten Meldungen haben die Italiener am 19. Januar die Ortlichkeit Aanas an der russischen Küste unweit der ägyptischen Grenze bombardiert. — Japan beschloß, in Korea einen Kriegszustand anzulegen. — Die Regierungstruppen in Ecuador sind hier des Landes. Sie fordern die Liebergabe Banaguils, der einzigen Stadt, in der noch die Revolution herrscht, die nimmermehr als militärisch angesehen werden kann.

Parteinachrichten.

Verleumdung des sächsischen Kriegsministeriums und eines Obersten. Am 26. September v. J. brachte die „Leipziger Volkszeitung“ eine Notiz, wonach der Oberstleutnant Schöck befördert sei. Dieses Regiment sei wegen schändlicher Soldatenmißhandlungen in ganz Deutschland bekannt geworden, und im Reichstage sollte über die Beförderung ein Wortlein geredet werden. Es stellte sich aber heraus, daß hier ein Vertum unterlaufen sei, da Oberst v. Bodenhausen von Borna nach Osthat veretzt war. Die „Leipziger Volkszeitung“ berichtigte daher ihren Irrtum, aber trotzdem der Kriegsminister als auch der Oberst höchsten Straftrafung wegen Verleumdung. Der verantwortliche Redakteur Genosse Müller wurde daher zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Lokales.

Nürtingen, 24. Januar.

Der Stadtmagistrat macht darauf aufmerksam, daß am 5., 6. und 7. Februar in Oldenburg die Aufnahmeprüfung für die zu Otern zu entlassenden Schüler, welche in das Seminar zu Oldenburg eintreten wollen, um sich dem 1. Lehrjahre zu widmen, stattfindet. Besuche sind bis zum 29. d. M. an die Seminardirektion zu richten. Ansuchen wird erteilt im Rathhause Gedelstraße, Zimmer Nr. 7.

Das Oldenburgische Gelehrtenamt (Bd. 38, St. 3) enthält: Gesetz für das Großherzogtum Oldenburg vom 12. Januar 1912, betreffend das Verlagsverhältnis zu den Gesamtausgaben des Großherzogtums. — Finanzgesetz für das Jahr 1912 vom 12. Januar 1912.

Das Nürtinger Schöffengericht verhandelte gestern außer den bereits mitgeteilten Sachen noch folgendes: Zwei Sachen werden vertagt. — Der Arbeiter L., der bereits zweifach vorbestraft ist, kam Ende vorigen Jahres aus dem Korrektionshause. Am Tage nach seiner Entlassung beleidigte er ohne jede Ursache den Gehobten Matzsch, was dem L. die heutige Anklage eintrug. Er behauptet zwar, nichts mehr von der Angelegenheit zu wissen, bestritt aber das ihm zur Last gelegte Delikt auch nicht. Das Gericht verurteilt den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 14 Tagen Haft und Veröffentlichung des Urteilstenors in „Oldenburgischen Anzeiger“. — Der Arbeiter K. wird wegen Angabe eines falschen Namens, Fahrens mit einem unbedeutendsten Fahrgeld und ohne Ausweis aus einer Geldstrafe von 24 Mk. und Tragung der Kosten verurteilt. — Der schon 19 mal u. a. mehrere mal wegen Arbeitsverweigerung vorbestrafte Arbeiter Sch. soll den Arbeiter W. mit einem gefährlichen Werkzeug heimlich mißhandelt haben. In der Beweisaufnahme verweigert der die Strafanzüge veranlaßte W. sein Zeugnis. Der Angeklagte wird wegen ungenügender Aufklärung der ihm zur Last gelegten Thatat freigesprochen. — Die Strafsache G. muß vertagt werden. Der nicht erschienene Zeuge wird in eine Ordnungsbüße von 10 Mk. genommen. — Gleichfalls vertagt wird die Strafsache gegen M. und B. — Der erst 17 Jahre alte und doch schon einigemal wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Arbeiter R. befand sich auf der Reize nach Pechow, um dort eine über ihn verhängte Strafe abzuhängen. Auf der Bahn fand er eine goldene Halskette, die er aber nicht abliefern, sondern für sich behielt. Damit sein Hund bei ihm nicht entdeckt würde, steckte er die Kette in sein Portemonnaie und bewachte dieses unter einem Stein. Nach Entlassung aus dem Gefängnis holte er den verhehlten Schatz wieder hervor und verzog ihn. Er erhält wegen Falschunterschlagung 1 Woche Gefängnis. — Ein Strafbescheid wird bestätigt, ein anderer aufgehoben.

Kollschuh-Wettkaufen. Gestern abend fand ein Stafetten-Rennen über 6000 Meter auf Kollschuh im Friedrichshof statt. Es erhielten folgende Herren Preise: Jürgensen (Wilhelmshaven, Kollschuhklub) 1. Preis, Cemerling (Amerika) 2. Preis, Raab (Wilhelmshavener Kollschuhklub) 3. Preis, Kupferschmid (Amerika) 4. Preis, Wille (Hansa) 5. Preis und Pieper, welcher keinen der drei Plätze angetroffen, den 6. Preis. Alle Mitglieder der Klubs liefen auf Aluminium-Kollschuh außer Herrn Wille, Mitglied vom Klub „Hansa“, welcher auf Stahlkollschuh lief. Der Kollschuhklub „Hansa“ wurde im Januar 1912 gegründet.

Gefangenerverein Frohsinn. Die gemeinschaftliche Gefangenenkammer des Frauen- und Männerzuges findet morgen (Donnerstag) abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal beim Wirt Bolwieland statt. Allseitiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

Wilhelmshaven, 24. Januar.

Reizgericht des ersten Geschwaders. Der Matrose A. von der „Reinland“ hatte am 26. Dezember, also während des Weihnachtsfestes, ein Intermezzo mit einem Weibchen, wobei A. handgreiflich wurde. Derselbe Vorfall wiederholte sich noch einmal einige Stunden später in der Kantine. Er wurde vom Gericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Reizgericht der II. Marine-Inspektion. Der Matrose J. mißhandelte am 13. November einen Obermatrosen auf der Strafe, vergiess sich an einer Patrouille, die ihn abführte und beleidigte, bedrohte und beschimpfte im Lagerort, wozu er zur Unterzuchung auf seinen Gefesstzustand gebracht worden war, ebenfalls einen Vorgesetzten. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. — Eine häßliche Szene zwischen Amerikanern ergab eine Verhandlung gegen die Matrosen F. und J. sowie gegen den Schutzmachtsgast H. von „Reinland“. Am Weihnachtsfest rief ein Zimmermannsgast den Christbaum der beiden letzten Namenen um. Dafür verprügelte ihn den Bespögel in roher

Weise. F., J. und H. mißhandelten dann später den Matrosen N., wobei F. sich des Messers bediente und dem N. einige Stiche bebrachte. Für diese „Kameradschaftlichkeiten“ erhalten J. und H. 3 Wochen und 1 Tag Gefängnis, F. wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung 8 Monate Gefängnis.

Aus dem Lande.

Acum, 24. Januar.

Wer terrorisiert? Dem hiesigen sozialdemokratischen Verein ist wieder einmal von den politischen Gegnern das Aesol abgetrieben worden und zwar, nachdem die Westlerin Witwe Sorgen, bereits unserem Funktionär zugezogen hatte. Daß da wieder einmal geheime terroristische Einflüsse der sogenannten „außenbüdigen“ Gegner am Werke gewesen sein müssen, bedarf eigentlich keines besonderen Hinweis, das geht vielmehr aus dem Begleitumständen mit Deutlichkeit hervor. Nun, unsere Genossen werden dafür sorgen, daß die Niedertracht der terrorisierenden Sozialistenfreier elendiglich zusehnden wird, das kann sich die Gesellschaft gegogt sein lassen!

Gillenfeld, 24. Januar.

Wie man auf dem Lande wählt! Am Tage der Hauptwahl sowohl im am Tage der Stichwahl kamen im Bedeulichen Wahllokale elatante Verträge gegen das Wahlreglement vor. Der Wahlvorstand unterbrach nämlich in ungeheurer Weise die Wahlhandlungsdauer. Als der Mittag herangekommen war, zogen sich die Herren vom Wahlbureau samt der Urne diskret zurück, um in einem verschlossenen Nebenraum in aller Ruhe ihren Appetit zu stillen. Die Wähler hatten das Vergnügen, zu warten oder aber, wenn sie das nicht wollten oder konnten, mußten sie eben auf ihr Wahlrecht verzichten. Eine an Ort und Stelle mit Hinweis auf das Wahlreglement vorgebrachte Beschwerde fruchtete nichts. Die Herren verhalten sich vielmehr weiter in ihrem ungeschmählichen Tun. Das ist wieder einmal bezeichnend dafür, in welcher wirtschaftlicher Weise und mit welcher Unverschämtheit auf dem Lande verfahren wird gegen die klaren Bestimmungen des Wahltagessatzrechts verstanden wird.

Dangastermoor, 24. Januar.

Winterfest. Es wird an dieser Stelle auf unser 5. Winterfest hingewiesen. Dasselbe findet statt am Sonntag, den 4. Februar, in Aroses Lokalsitten und besteht in Theater, Musikvorträgen des Mandolinklub Barcl und Ball. Woge daher schon jetzt jeder dafür wirken, auch bei den Barcler Genossen, damit wir ein gut besuchtes Fest haben. Wir können mit Stolz auf eine fünfjährige, ruhige Tätigkeit zurückblicken.

Norden, 24. Januar.

Von Juitz zu Juitz bis zur Funktionation Norddeich gewandert sind am Dienstag 13 Bauarbeiter, die von der hiesigen Firma Gebr. Neumann am Neubau des dortigen katholischen Priesterseminars beschäftigt sind. Unter Führung des Fabrikchiffers Kapllän Eiers und des Steuermanns Tiedens verließ der Wandertropf nachmittags bei Ebe 10 Minuten vor 2 Uhr die Insel und bogte sich in das mit Eisfischen bedeckte Watt, in der Hand einen fräftigen Stod und an den Stiefeln Eisstrapren. Bei klarem Wetter hatten die Leute anstrengend gegen den eiligen Landwind anzugehen, aber das Abenteuer gelang, und 20 Minuten nach 4 Uhr betraten sie an der Funktionation, deren Masten ihnen als Richtpunkt dienten, das Festland.

Hilsfeld, 24. Januar.

Folgendes Inserat fand vor der Wahl im „Deerer Anzeigerblatt“:

Stad liberal

Alles steht verschlossen.

Esst konzentriert.

Wenn die Andern auch gehen. Wenn nicht ein, sondern zwei Paß Hier sind bei Abgabe von 200 Stimmen für Engelke in Hilsfeld meine politischen Freunden zum fidelem Verbrauch zugesehrt.

H. de Vries.

Alene Mitteilungen aus dem Lande. In Obenstrolche bei Barcl vernichtete eine Feuerbrunst das Haus des Gombelman und konnte vom Eingang nur wenig gerettet werden. — In Bemerwerd ist die neue vierstellige Volksschule jetzt fertig gestellt. In der besamnten Straßlage wegen Schulmangel und gewerkschaftlicher Widerstände gegen Fahr- und Mäuler in Feuer wurde bereits vor dem Landtag verhandelt und die früher gestifteten Urteile, die hohe Gefängnisstrafen ausbrachten, aufgehoben sowie die nicht unbedeutenden Kosten der Staatkasse aufgelegt. — Mit dem Umbau des Bohnhofes in Nordenham, Ueberdächung des Bahnhofs und Umbau eines Gießerschuppens, wird voraussichtlich zum Frühjahr begonnen werden. — In Witten der 1. legte sich die große Bauweise einer Witwe auf das Gesicht ihres fünf Monate alten Kindes und erlöste es.

Aus aller Welt.

Ein Ort ohne Todesfälle und Geburten. Der Vergort Cohnstedt i. Thür., vielen Tourengängern wohlbekannt, zählt 130 Einwohner und hatte 1911 keinen einzigen Todesfall zu verzeichnen. Ebenso blieb die Rubrik „Geburten“ im standesamtlichen Register völlig leer.

Eine Eisenbahn über das Meer. Aus Remport wird unter 23. gemeldet: Heute wird in den Vereinigten Staaten die Einweihung der Eisenbahn stattfinden, die New-York mit Florida verbindet. Sie erstreckt sich bisher über die ameheliche Länge von 200 Kilometer. 120 Kilometer der Bahn gehen über das Meer aus äußerst kunstvoll aufgebauten Weiden, die von Insel zu Insel führen. Die Errichtung dieser Bahntrecke hat sechs Jahre in Anspruch genommen und ungeheure Summen verschlungen.

Aus Naß und Hera. Unter der Anschuldigung, den Ueberfall auf den Kaiserhofen der „Société general“ in Paris ausgeführt zu haben, ist in Paris der Wäcker Carrier verhaftet worden. Der Kaiserhof hat in dem Verhafteten seinen Angreifer erkannt.

Alene Tageschronik. Von den Maschinenfabriken in Prag in Böhmen sind 9000 Arbeiter ausgepersert worden, da die Arbeiterschaft eine neue Arbeitsordnung nicht annehmen will. — Der Zustand des Ballettors der großen Oper in Paris kann als bedenklich angesehen werden. — In Sönnow in der Neumark vollendet am 18. Februar eine alte Dorfbenschnurin, Frau Giller, ihr 102. Lebensjahr. — Auf dem Flugplatz Weicking bei Reims flog am Montag Leutnant Prevost mit zwei Passagieren an Bord eines Einbeders 2200 Meter hoch und schlug damit alle bisherigen Leistungen. — Bei dem internationalen Wettrennen in Los Angeles in Kalifornien führte der Herrschliche Ruderklub von der Seite von Gelle nach West hin am Montag abend der Holstener Dampfer „Grete Corda“ im dichten Nebel vor Zaboe getrieben. Ein Bergungsdampfer aus Aiel machte bisher vergebliche Abbringungsversuche.

Vermischtes.

Hervé will nicht amnestiert werden. Eine Abordnung von Schriftstellern und Journalisten hat beim französischen Ministerpräsidenten zugunsten der Amnestierung des Führers der Antimilitaristen Hervé ein, der gegenwärtig eine mehrjährige Gefängnisstrafe verbüßt. Der Ministerpräsident Poincaré antwortete, er sei zwar ein Gegner der Amnestierung, er wolle aber jeden einzelnen Fall unparteiisch prüfen. Hervé richtete nun an den Ministerpräsidenten ein offenes Schreiben, in dem er jede Amnestie oder Begnadigung in harter Weise ablehnt.

Es muß alles „katholisch“ sein! Die sehr der Ultramontanismus auch im Erwerbs- und Geschäftsleben dort auf ausgeht, jeden Zusammenhang mit Andersgläubigen zu beseitigen, zeigt ein Bild in den Anzeigenteil der „Rückwärts Volkzeitung“, eines Ablegers der „Germania“. Da finden wir allein in der Nummer 10 vom 14. Januar neben einer „katholischen Gebirgs-“ eine „katholische Privatbankei“, eine „katholische Kunsthandlung“, eine „katholische Photographische Kunsthandlung“ und endlich das „älteste und größte katholische Möbelhaus Berlin“ angezogen. Ein Zeichner verspricht „Glaubensgenossen hohen Habitus“, ein anderer „für Mitglieder katholischer Vereine bedeutend ermäßigte Preise“. Endlich führen ein Tanzlehrer und ein Tischdekorateur zu ihren Gunsten an, daß sie „Mitglied katholischer Vereine“ sind. — Was freilich „Gebirgs- und Handelsschulen, photographische Kunsthandlungen und Möbelgeschäfte, Zahnheil- und Tanzschulen“, sowie „sämtliche Dach- und Maurerarbeiten“ mit dem „katholischen“ Bekenntnis zu tun haben, dürfte jedem Nichtultramontanen unüberländlich und rätselhaft sein.

Neueste Nachrichten.

Bingen, 24. Januar. Das Amt Bingen zählte für den Fortschrittler Korrell-Königstetten 12 010 Stimmen und für den Nationalliberalen Becker 12 012 Stimmen. Demnach wäre also der letztere gewählt und nicht, wie berichtet, Korrell. Eine andere Meldung besagt, beide Kandidaten hätten die gleiche Stimmzahl erhalten, nämlich 12 010. Das wäre ein äußerst seltener Fall, in dem, sollte er zutreffen, das Los entscheiden würde.

Herne, 24. Januar. Zwei junge Burden verschafften sich mit einem gefälschten Scheck 20 000 Mark und verdufteten. Ihre Festnahme konnte noch nicht erfolgen.

London, 24. Januar. Die Maschinenisten und Geizer der Kohlenzweigen von New-Wales haben mit großer Mehrheit beschlossen, am 1. Februar in den Streik zu treten, wenn ihre Forderungen nicht bewilligt werden sollten. Das bedeutet eine Stilllegung der Gruben, auch wenn die Vergleute nicht in den Ausstand treten sollten.

Madrid, 24. Januar. Der spanische Gesandte in Tanger erhielt vom Ministerpräsidenten Canalejas den Auftrag, dem Sultanvertreter offiziell die Proklamierung des spanischen Protektorates über Larrosch, Elksar und die spanische Einflugszone anzuzeigen.

Hamilton, 24. Januar. Zwei des Mordes an einer weißen Frau verdächtige Regter wurden in doellunteruchungsgefängnis gebracht. Vor dem Gerichts- und Gefängnisgebäude sammelten sich Menschenmengen an, die die Herausgabe der beiden Verdächtigen forderten. Als dem nicht stattgegeben wurde, überwältigte die erregte Menge die Beamten, schleppte die beiden Regter fort und hing sie auf. Dann wurde noch auf die Gelnhuten mit Revolvern geschossen.

Briefkasten.

G. S., Dangastermoor. Die Gegner durften dieses in Ihrem Brief grüßen tun.

Einigungen.

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter gingen bei der Redaktion ein: 1,60 Mk., gesammelt von vergnügten Reichstagsgewählern bei Zigler in Coblenz.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1,70 Mk. gesammelt von den Genossen in Jzfel, 2,00 Mk. durch Fr. S., Kellner.

Nürtingen. Fr. Arstfel.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 4,37 Mk., gesammelt beim Hauptfest des Arbeiter-Vereins vom 12. Dezember, 5,00 Mk. von einem Genossen aus Zweibrück, der leider zur Wahl nicht helfen konnte.

Oldenburg, 23. Januar 1912. Paul Aren.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitsschutzbestimmungen aufs genaueste und bringt auf deren Annullation. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Josef Hilde, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Nürtingen.

Dierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Besonders geeignet für

Maskeradenzwecke!

Einfarbige

Satins und Seidenmulls

Grosses Farbensortiment!

Erstklassige solide Fabrikate!

- Uni Satins & Meter Jetzt nur **68 g**
- Seidenmull 116/120 cm, & Meter Jetzt nur **75 g**
- Mehrere 100 Meter Satin-Reste zirka 1 bis 5 Meter lang, Qualität I **75 g** Qualität II **60 g**

Bartsch & von der Brölie.

Volksküche Rühringen

Donnerstag: Kisten mit Suppl.

Friseur-Schule.

Junge Mädchen und Frauen können in kurzer Zeit das Frisieren billig erlernen. Ich war in Berlin 17 Jahre in diesem Fach tätig. Nach Tamen werden Hilft.

Frau Albrecht, Rühringen, Ulmenstraße 38, 1. Et. Sprechstunden v. 5-8 Uhr nachm.

Habe Montag u. Sonnabend meine Regelbahn noch frei.

H. Halsbenning, Restaurant Union, 23. Jan. Str. 62.

Konsum- u. Sparverein für Rühringen u. Umgegend E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung. Einlagen werden mit 4 Proz. verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10 bis 1 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr. Sonnabend geschlossen.

Der Vorstand.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Zinnblei, Blei, sowie Lumpen, Gummilabfälle u. ähnliche Sachen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner Heppens, Föndelstraße 4, Telefon 672.

Marine-Wolton

ausserordentlich vorzügliche Qualität 170 cm breit, Meter 4.50 Mark, empfiehlt

Martha Kappelhoff Ecke Rosen- und Deichstraße.

Rühringer Sparkasse.

Mündelsicher.

Hauptstelle: Bismarckstrasse 8 (Nenende).

Nebenstelle: Wilhelmsh. Str. 1 (Bant).

Geschäftszeit: Vormittags von 9-1 Uhr Nachmittags v. 3-5 Uhr

Zinssatz für Spareinlagen: 3 1/2 Prozent bei täglicher Verzinsung.

Heimsparkassen.

Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäftsangelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Bürgerverein Bant, Rühringen.

Einladung

zu dem am Freitag den 26. Januar im Lokale des Herrn Fischer (Konzert- und Ballhaus Odion) stattfindenden

31. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater und nacht. Ball.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzband 75 Pf. Mitglieder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Wilhelm Harms :: Nordenham

Hansingstrasse 10.

Budihandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Geschäfts-Übergabe.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich mein Ladengeschäft Herrn **M. Fritsch** in Vertretung übergeben habe und bitte, das mit entgegengebrachte Vertrauen auch auf diesen übertragen zu wollen. Rühringen, Peterstraße 29.

E. A. König.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes wird es mein Bestreben sein, die mich beehrende Kundenschaft auf das zuvorkommendste zu bedienen und bitte ich um geneigtes Wohlwollen. Rühringen, Peterstraße 29.

M. Fritsch.

Bürger-Verein Heppens, westl. Teil.

Einladung zu dem am Freitag den 26. Januar 1912 im "Tivoli" (Sadewassers) stattfindenden

23. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater u. Ball.

Anfang präzise 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pfg. für Nichtmitglieder 1 Mk. Letztere sind zu haben bei Sadewasser, in der Filiale des Volksblattes, Ulmenstrasse 24, sowie bei den Komitee-Mitgliedern und dem Vereinsboten. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Soziald. Wahlverein Rühringen-Wilhelmsh.

Sonntag den 27. Jan., abends 8.30 Uhr in Sadewassers Tivoli, Rühringen:

Mitglieder-Versammlung.

- 1. Tagesordnung:
- 2. Bericht über die Reichstagswahl.
- 3. Mitgliedsbuch legitimiert.
- Der Vorstand.

Kamelhaar-Artikel ::

sind in der jetzigen Jahreszeit unentbehrlich. Ich führe alle Arten Unterzeuge, Strumpf- und Strickwaren in Kamelhaar. ::

B. v. d. Ecken

Bismarckstrasse 97 Wilhelmshavener Strasse 32.

Kegelklub Schiefer Kirchturm

Herzliche Einladung

zu unserem am Freitag den 26. Januar stattfindenden Ball im Reuender Hof. - Anfang 8 Uhr abends. Um regen Besuch bittet Das Komitee.

Achtung! Achtung!

Arbeiter-Radfahrer-Verein Barel i D.

Sonntag den 28. Januar 1912.

im Hotel zum Schütting, Barel:

Grosser Kappen-Ball

verbunden mit Reigen- und Runkelfahren.

Anfang 5 Uhr nachm. Ende 3 Uhr nacht.

Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern, im Hotel Schütting und im Zigarrengeschäft von Wulkenford zu haben. Es ladet freundlichst

Das Festkomitee.

Städt. Badeanstalt Rühringen, Ofbeoogelstraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet. Verabreicht werden außer Reinigungs- und alle medizinischen Bäder, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. - Dampf- und Dampfbad 80 Pf., Garmassage 70 Pf., Zehnmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mt., elektr. Bogenschwimmbad 2 Mt., elektr. Gießbad 1.50 Mt., elektr. Kolumbinbad, Patent Stanger, Schwach 2.25 Mt., Hart 3.50 Mt. u. Erholstätten in der Badeanstalt erhältlich.

Konsum- u. Sparverein Rühringen u. Umg.

c. W. u. b. D. Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.

Gem. Ortskrankenkasse

der Maurer u. Steinbauer für Wilhelmsh. u. Rühringen

Donnerstag, 25. Januar abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

- in der Bürgerhalle (Salzwedel) Grenzstraße 38.
- Tages-Ordnung:
- 1. Bericht des Vorstandes.
- 2. Erfolgswahl des Vorstandes (zwei Arbeitsnehmer).
- 3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.
- 4. Aufzählungsarbeiten.
- Der Vorstand. Rang.

Arbeiter-Verein Jotel und Umgegend.

Donnerstag den 25. d. Mt., abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in Wittenjohanns Lokal. Die Beschlüsse von Reuenburg und Sadewort werden erklärt, zu erheben. Der Vorstand.

Sozialdem. Verein Emden.

Freitag den 26. Januar er., abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

- im Hotel Bellevue.
- Tages-Ordnung: -
- 1. Jahresbericht;
- 2. Revisionsbericht;
- 3. Parteianglegenheiten.
- Tas volljährige Eisenzeit aller Mitglieder wird dringend erwartet.
- Der Vorstand.

Dangastermoor. Sozialdemokratischer Wahlverein

Einladung zu dem am Sonntag den 4. Februar im Krades Lokal stattfindenden

5. Winter-Fest

bestehend in Theater, Musikvortrügen des Musikvereins Barel und

Ball

Anfang 7 1/2 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet Das Festkomitee.

Maskeraden-Shoppe

bitig zu versehen. Föndelstraße 9.

Geburts-Anzeige.

(Stadt bel. Umg.) Ein gelundes kräftiges Töchterchen ist angekommen Rühr., 23. Jan. 1912

S. Müller und Frau geb. Wilten.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Sinkenden meines lieben Mannes sagen wir allen unseren innigsten Dank. Frau Witwe Grimm nebst Angehörigen.

mit genauen Bezeichnungen, durch welche Parteien die einzelnen Kreise vertreten sind. — Der Preis wird ca. 1 Mk. betragen. Bestellungen mögen rechtzeitig bei den Bartelbuchhandlungen ausgegeben werden.

Gewerkschaftliches.

Gebietsaustausch zwischen Meiningen und Sachsen-Weimar. Der zwischen den Regierungen Sachsen-Weimars und Meiningens abgeschlossene Staatsvertrag, der mit dem 1. Januar 1913 in Kraft tritt, bestimmt, daß Meiningen seine Hoheitsrechte über die Orte Lichtenhain und Rosen, sowie seinen Anteil an Dorf Sobensehen an Weimar und Weimar seinen Anteil an Stadt Kranichfeld und Dorf Stedten bei Kranichfeld an Meiningen abtritt. Um möglichst glatte Landesgrenzen zu gewinnen, erhält Weimar außer Lichtenhain, Sobensehen und Rosen noch einige meist von weimarischen städtischen Waldungen umschlossene Grundstücke. Die ausgetauschten Flächen sind ungefähr gleich (im ganzen etwa je 930 Hektar). In den ausgetauschten Gebietsstücken vorhandene privatrechtliche Verhältnisse bleiben von dem Austausch unberührt, nur tritt Weimar seine in den Flächen Kranichfeld und Rötzig liegenden Straßenbahnstrecken an Meiningen ab.

Soziales.

Wirdig Jahre Zuchthaus gegen einen Verzweifelter. Vor dem Schwurgericht zu Offen wurde dieser Tage die Tragödie eines Arbeiterlebens zu Ende geführt. Im Oktober v. J. hatte der Antreiber Albin auf den Vertrauensarzt der Arbeiterinnungskassensasse Dr. Schneider einen Revolverbeschuss abgegeben, der den Arzt tötete, aber nicht tödlich verletzte. Albin war stark lungenleidend und dieserhalb schon mehrfach in Lungenheilstätten gewesen. Auch im Oktober fühlte er sich krank und wurde von einem Arzte arbeitsunfähig geschrieben. Die Krankenkasse überließ ihn dem Vertrauensarzt, der den Kranken ohne weiteres gesund schrieb. Das System der Kranengebühren soll in dieser drücklich beherrschten Falle sehr stark ausgebildet sein. Albin brachte nunmehr die Aktie eines Spezialarates für Lungenkrankheiten und die des Kreisarztes, die ihn beide für arbeitsunfähig erklärten. Darauf wollte ihn Dr. Schneider ins Krankenhaus schicken, womit Albin aber nicht einverstanden war. Krankengeld bekam er dann nicht. Und nun tauchte der Gedanke in dem Manne auf, sich an dem Arzte zu rächen. Er kaufte sich einen Revolver und schoß eines Nachts auf den von der Jagd heimkehrenden Arzt. Nachher stellte er sich selbst der Polizei. — Ein Sachverständiger erklärte den Mann (der morganzerrigt war) nach der ethisch-moralischen Seite für defekt. Trotzdem erkannten die bürgerlichen Geschworenen auf 12 Jahre Zuchthaus wegen Mordversuch. Der Verurteilte ist so hilflos, daß er das Zuchthaus nicht mehr lebend verlassen wird.

Soziales.

Nähringen, 24. Januar.

Die städtische Desinfektion in den Jahren 1910 und 1911.

Um den Einwohnern der Stadt Nähringen einen ungefährlichen Überblick über die Tätigkeit der hiesigen Desinfektionsanstalt zu bieten, geben wir die ausgeführten Arbeiten der letzten beiden Jahre 1910 und 1911 in folgender Zusammenfassung wieder:
Im Jahre 1910 wurden an Desinfektionen ausgeführt: Wegen Diphtherie 96, Scharlach 67, Tuberkulose 62, Kinderstieber 4, Rosen 2, Masern 2 und Typhus 1, zusammen 234 Hausdesinfektionen. Außerdem wurden noch 78 Dampfdesinfektionen, davon 9 freiwillige, ausgeführt. Der Krankenwagen in Nähringen wurde zweimal desinfiziert und die laufende Desinfektion bei Typhus wurde in 18 Fällen angeordnet.

Andreas West.

Sauerroman von Ludwig Thoma.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Von rechts und links, von unten und oben johlte, pffte, beulte es. Der Rärm steigerte sich, als Weg auf die Tribüne stieg und die Reute beständig wolle.
„Das dal! Du bist nit 's'oa da drob'n! Geh'scht it es, du Herrgottsklammert! Nuh mit dem andern!“
Der Rärm stand auf schmaden Füßen; er hielt sich an der Stuhllehne mit beiden Händen fest und schrie einönig weiter: „Naus, Weg! Naus, Weg!“
Frank schwang seine Glode.
Aber in dem Getöse hörte sie niemand.
Der Kesslor stand auf und redete mit Wadenauer. Man sah, wie er die Achseln in die Höhe zog. Da trat Wadenauer vor und hielt seine rechte Hand empor.
Der Rärm legte sich. Nicht sofort, nur allmählich ging er in lautes Reden und dann in Murmeln über.
Als sich alle gefest hatten, stand der Rärm noch hinter seinem Stuhle, und indem er seinen Oberkörper wie einen Beutel bewegte, schrie er gleichmäßig fort: „Naus, Weg!“
Alle lachten, und der Wenhofen am Aufhauseu nahm seinen Rockbarn am Arme und zog ihn auf seinen Platz nieder.
„Landsleut!“, sagte der Wadenauer. „Es derst's de Ver-sammlung net führen. Da Herr Kesslor hat mir g'sagt, wenn no amal a solcher Auffstand is, schlicht er d' Verammlung. Und da bitten da bloß unare Gegner a Freud'. Des mücht's ent net jo ärgern, bol oana 'neischreit; des bin i scho g'mocht; des mochen i' überall so, weil i' d' Wahrheit net vertragen sömna.“
„Beschindn Sie den Priesterstand nicht, dann kümmerst sich niemand um Sie!“ rief Kross.
„I hob' net a'schindt auf'n Priesterstand. Des sell is net moar. I hob' g'sagt, seit unare Gesichtlichen si bloß

Im Jahre 1911 wurden wegen Diphtherie 107, Scharlach 53, Tuberkulose 55, Kinderstieber 2, Unsauberkeit 3, Krebs 1 und Geschlechtskrankheit 1, zusammen 222 Hausdesinfektionen, ausgeführt. Außerdem 74 Dampfdesinfektionen, davon 12 freiwillige. Die gesamte Zahl der desinfizierten Zimmer betrug in den beiden Jahren 1571.

Die Desinfektionsanstalt ist im Herbst 1906 in Betrieb genommen worden und so angelegt, daß sie im Falle des Ausbruchs einer Epidemie vollständig genügt; nur das Personal müßte in einem solchen Falle vermehrt werden. Die Einrichtung unserer Desinfektionsanstalt ist nicht wie in den Großstädten. Dort gehört zugleich noch eine Waschanstalt dazu, wo schmutzige Wäsche gewaschen, gemangelt und häufig auch geplättet wird. Etwas haben wir aber vor mancher Anstalt voraus: das ist die Ungeziefer-Bertilgung (Kammerjägeri), die von unserem städtischen Desinfektor betrieben wird. Letzterer wurde im Jahre 1908 auf Kosten des Amtes Nähringen in die Musteranstalt zu Hamburg zur Ausbildung als Kammerjäger entkandt. Die hiesige Anstalt ist augenblicklich mit den neuesten Apparaten und Chemikalien ausgerüstet, so daß sie mit jeder größeren Stadt konkurrieren kann.

Die Forschungen haben ergeben, daß ohne Ungeziefer-Bertilgung eine radikale Desinfektion nicht stattfinden kann, weil von Ungeziefer die Krankheitskeime sehr leicht von Kranken auf gesunde Personen übertragen und dadurch manches Unheil angerichtet wird. Es wurde festgestellt, daß Flöhe von verstorbenen Ratten durch Ueberbringen auf Menschen den Pest-Bazillus direkt auf diese übertragen.

Zuletzt sei noch erwähnt, daß in der Behandlung erkrankter Personen noch recht viel geändert wird. In größeren Städten, auch in Oldenburg, ist deswegen die sogenannte laufende Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten eingeführt worden. Tritt dort eine ansteckende Krankheit in einer Familie auf, so muß diese durch den behandelnden Arzt an den Magistrat gemeldet werden; letzterer ordnet die laufende Desinfektion durch den Desinfektor an und dieser desinfiziert zu bestimmten Zeiten die Umgebung des Kranken und unterweist das Pflegepersonal, damit die Gefahr der Weiterverbreitung, wenn auch nicht ganz aufgehoben, so doch wesentlich eingeschränkt wird.

Es wäre im Interesse unserer Einwohnerschaft wirklich von Nutzen, wenn letztere Weidenschaft auch bei uns eingeführt würde, weil hierdurch unter Umständen Epidemien vermieden werden könnten, allerdings würde dann bei vermehrter Arbeit eine Hilfskraft angestellt werden müssen.

Zur Verhinderung von baulichen Verunstaltungen der Stadtgemeinde Nähringen hat sich der Magistrat und Verwaltungsausschuss mit einem Statut befaßt, nach dem die hauptpolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten, baulichen Veränderungen und Einfriedigungen verlangt wird, wenn dadurch Straßen oder Plätze der Stadt gröblich verunstaltet werden, auch wenn durch die architektonische Gestaltung oder die zur Verwendung kommenden Baustoffe und Farben das Stadtbild im ganzen und im einzelnen ungünstig beeinflusst wird. Das gilt von Vorderbäufern, Hinter- und Seitenfronten und Nebengebäuden (Ställen, Schuppen), soweit sie von Straßen oder Plätzen aus sichtbar sind, oder einen gemeinschaftlichen Garten, Spielplatz und dergleichen umgrenzen. Wo Vorgärten vorgezeichnet sind, müssen sie als Biergärten mit angemessener Bepflanzung angelegt und unterhalten werden. Stacheldraht, Stachelstachel und Drahtgitter sollen für die Einfriedigungen nicht Verwendung finden, auch auf die Form von benachbarten Einfriedigungen ist tuchtlich Rücksicht zu nehmen. Der Stadtmagistrat ist auch befugt, Kellergesimse, Aufschürfen, Anschläge, Abbildungen, Bemalungen, Schaufenster usw. zu verbieten, die geeignet sind, Plätze, Straßen, einzelne Bauwerke oder das Landschaftsbild zu verunstalten. Mit dem Statut wird sich am Donnerstag die Magistrats- und Stadtratssitzung zu be-

fallen haben. Sollen Verunstaltungen vermieden werden, dann geht es natürlich ohne gewisse bestimmende Richtlinien nicht ab, denen sich kaum jemand verschließen dürfte. Im allgemeinen wird ja immer von Fall zu Fall entschieden werden müssen und Hauptbede ist, daß solche Bestimmungen nicht in kleinlicher und schlanoner Weise Anwendung finden.

Ein großer Schußdiebstahl wurde bekanntlich vor einiger Zeit bei dem Schuhwarenhandler Siekmann hier ausgeführt, und zwar wurden im ganzen etwa 600 Paar Schuhe gestohlen. Als Haupttäter wurde ein gewisser Eberge ermittelt, der deshalb am Sonnabend von der Strafkammer in Oldenburg unter Einredung einer bereits über ihn verhängten Strafe zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt wurde. Der Mitangeklagte Günther wurde wegen Gehelei zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wilhelmsaven, 24. Januar.

Fischererzeugnisse. Der Fang im Nordseegebiet hatte im Dezember 1911 6521776 Kilogr. (t. B. 6364247) betragen im Werte von 1650174 Mk. (1416443); im Ostseegebiet 1603846 Kilogr. (1934976) im Werte von 417185 Mk. (500405). Die Erzeugnisse an Salzbrühen wird mit 11025 (18036) Ranjes im Werte von 130076 Mk. (360808) angegeben. Der gesamte Wert der Fischererzeugnisse betrug im Dezember 2274243 Mk. (2338142). Im ganzen Jahr hatte betragen: Fischfang in der Nordsee 74667013 Kilogr. (70328362) im Werte von 17438583 Mk. (16519260), in der Ostsee 31337089 Kilogr. (33229126) im Werte von 8210613 Mk. (7848866), Heringsfang 434477 (498655) Ranjes im Werte von 9310858 Mk. (10330017), gesamter Wert der Fischererzeugnisse 36086045 Mk. (35594305).

Privatpakte. An die Befehlungen von „Röde“ und „Seeadler“ können zu den bekannten Verordnungsabteilungen Privatpakte kostenfrei verschickt werden, wenn sie mit der Post porto- und hestelgebefrei bis spätestens 3. Februar 1912 bei der Speditionstrama Matthias Rohde u. Co., Hamburg, eintreffen. Für die Verpackungs- und Ladegebühr sind außerdem 30 Pf. bei der annehmenden Postanstalt zu entrichten.

Aus dem Lande.

Die geheimsten Gedanken einer schönen Seele kann man in der gestrigen Nummer der „Zunjadering Zig.“ am der Gelesweise dieses Blattes bewundern. Ein Reaktions- schlimmster Sorte tummelt da sein Höchlein folgendermaßen:

Der kann im Ernst jekt, nachdem das deutsche Volk bei den Wahlen seine politische Unreife in erschreckender Deutlichkeit gezeigt hat, noch glauben, daß Preußen das Wohlrecht nach freistimmigen Rezept ändern wird? Freiheit und Sozialdemokratie sind es gerade, die auch das Reichstagswahlrecht in Mitleid bringen. Preußen, mit seinen großen Herrschern und genialen Staatsmännern, haben wir die Gründung des Deutschen Reiches zu verdanken, Preußen wird seinen Selbstmord begehen und seine Verfassung nach freistimmigen und sozialdemokratischem Muster umgestalten.

Also, weil das deutsche Volk dem Junkerregime eine scharfe und nicht mißzuverstehende Abgabe erteilt, ist es politisch unreif! Doch der staatsrechtlichste Krautpflücker in seiner ohnmächtigen Wut über die empfindliche Niederlage der Reaktion Ost und Galle spirt und eine ganze Nation beleidigt, ist eigentlich weniger erstaunlich, aber daß die Reaktion des genannten, sonst immer recht liberal schillernden Blattes durch Aufnahme solchen Geschreibels sich gleichfalls damit identifiziert, ist mehr als bezeichnend. Man wird sich das merken müssen!

mehr um d' Politik kümmern, is überall an Unfrieden. Und anherdem sag i, de Politik hat mit da Religion nit 'soa.
Wir Bauern wollen nit Unrecht's, wir wollen des nämliche wie de andern Leut'. Das ma soa G'etz macht, de wo uns ruinieren; und weil wir den Beweis hamn, daß wir uns aufs Zentrum net verlassen sömna, wollen mir's amal selber probieren.
Des Recht hamn mir, wie'r andere Staatsbürger, daß mir nach'n G'etz de Reut' wöhlen, auf de mir's Vertrauen hamn. Desweg'n leben wir wie a'erschit, genogen in d' Kirche wie a'erschit, und san Christen wie a'erschit.
Is des a Grund, daß ma'r uns schimpft? Derst si a Gesichtlicher über des anhalten, daß mir unfer weltliche Sach' selber in d' Ordnung bringa?
Jekt droh'n de Herrn an Stiel um, und jammern recht wehleidig, daß mir de Angreifer san.
Sollt uns ja gar net ei. Wir wollen nit Schlecht's für unferne Wjarrer; wir wollen ehna bloß d' Arbeit abnehma. Sie brauchen nimma auf Wänden joh'n oder auf Berlin reiten; sie können sich daboambleib'n, und das Wort Gottes verklüngen.“ (Bravo!)
„Mit Ihrer Erlaubnis“, rief Weg.
„Ja, Hochwürden. Des erlaub'n mir Sahn recht gern, und mir hamn no dajua an großen Respekt, wann Sie's tean. Sie erlaub'n uns aa, daß mir an Alder bau'n und's Brot herbringen und d' Steuern und d' Abgaben zahlen.
Da helfen Sie uns net, und Sie können uns aa net helfen.
Desweg'n müssen Sie uns net hindern, wenn mir woll'n, daß unfer Arbeit was tragt und daß d' Steuern net mehra wer'n, als mir joh'n sömna.
Des is unser Sach'.
Wer derst an erwachsenen Menschen hindern, daß er seiner Sach' selber vorstekt?
Wir Bauern san mündig; mir wer'n aa sunst net als Kinder behandelt.
Die Kinder wer'n von anderne Leut' ernährt; uns ernährt neamd. Im Gegenteil, wir müssen g'nua anderne ernähr'n, zum Beispiel de Herrn Beamten. (Bravo!)

Ma seht überall, Kinder zahlen die Gälte.
Samm mir scho amal a'hört, daß de Bauern weniger zahlen müüssen?
G'wis nit.
Ta wer'n mir net für Kinder o'g'ehaut; da san mir recht erwachsene Staatsbürger.
Und mir san alt g'nua und g'scheit g'nua, daß mir unfer Sach' selber führ'n. Es is Zeit, daß mir des e'legh'n.
Was is des für a Zustand, wenn jekt der Bauer nimmer de Hälfte von dem einnimmt, was er frührerzeiten kriegt hat?
Und was is denn dabei billiger wer'n? De Deansboten vielleischt? Oder der Bodenzinns? Oder müüssen unfer Quas'n nimmer zum Militär?
Und alles is no net g'nua; allawei gib't wieder was Reu's, allawei kemna neue Forderungen, für Herr und Marne, und wer sagt ja und Amen dazua? 's Zentrum.
Und wer muag's zahlen?
Wir Bauern.
„Steuern zahlt jeder!“ schrie Kross.
„Jawohl, Steuern zahlt jeder. Der Beamte zahlt de Steuer für sein G'halt, da Hospitalist für sei Vermögn'n, aber da Bauer zahlt Steuern fogar für seine Schulden. Wenn oana no so viel Hypotheken auf sein Hof hat, er muag a'rad so viel zah'n, als wenn er schuldenfrei is. (Bravo! Wahr is!)
Früher hat 's Zentrum selber erklärt, daß des de größt' Ungerechtigkeits is. Jekt will's nit mehr wissen dabo.
Früher hat 's erklärt, daß ma de einheimische Landwirtschaft schünen muag gegen die Getreideimportur.
Jekt hat 's dazier g'timm't.
Is des net an auf'leger Schwindel?“
Stürmische Zurufe ertönten.
„Wahr is! Bauer Schwindel san't! Weg raus! Weg! Was sagst denn jekt?“
„Ruhe, meine Herren! Ich bitte, den Redner nicht unterbrechen zu wollen.“
„I bin glet jirtt, Landsleut!“, sagte Wadenauer.

Marienfel, 24. Januar.

Noch nicht aufgefunden. Die Frau Wwe. Bräde von hier, die seit einiger Zeit mit ihrem Kinde verschwand, ist, wurde bis jetzt noch nicht gefunden. Da sie allem Anschein nach ins Wasser gegangen ist, jetzt aber die Gräben mit einer Gießschicht bedeckt sind, ist wohl auch an eine baldige Auffindung noch nicht zu denken.

Oldenburg, 24. Januar.

Der Verband oldenburgischer Landwirtschaftlicher, angehörl. seit vorigen Herbst an die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg, hielt am 21. Januar in Schmieders Restaurant, Oldenburg, Adlersstraße, seine Vertreterversammlung ab. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer war Freiherr Dr. von Benstern erschienen. Es waren folgende Vereine vertreten: Verein Oldenburg (25 Mitgl.) mit 3 Stimmen; Verein Brake (12 Mitgl.) mit 2 Stimmen; Verein Westerheide (13 Mitgl.) 2 St.; Verein Barel (28 Mitgl.) 3 St.; Klub Champion-Rittlingen (21 Mitgl.) 3 St.; Verein Nordenham-Atens (26 Mitgl.) 3 St.; und die drei ersten Verbands-Vorstandsmitglieder, sowie einige Gäste. Vom Schriftführer wurde das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und von der Versammlung angenommen. Der Kassierer erstattete den Rechenbericht. Besand am 1. Januar 1912 14,16 Mk. und 200 Mark auf der Sparkasse belegt. Der bisherige 1. Vorstand: Wählervereine, 1. Vorj., Helms-Nordenham, 1. Schriftf., Logemann-Brake wurden wiedergewählt, als 2. Schriftführer Fels-Wittlingen neu gewählt. Alsdann wurden diejenigen Satzungen der Landwirtschaftskammer, welche für unseren Verband geltend sind, besprochen und durch den Vertreter der Kammer, Freiherrn Dr. von Benstern, erläutert und die Versammlung hiermit mit den Rechten und Pflichten der Kammer gegenüber bekannt gemacht. Beschlossen wurde, zu der Wahlen in Atens stattfindenden Verbandsausstellung, beim Ministerium, sowie bei der Landwirtschaftskammer eine Petition zu Ehrenpreisen zu beantragen. Ferner die Aufnahme der Kammer in die Mitgliedslisten, welches auch vom Vertreter der Kammer als zweckmäßig anerkannt wurde und um aber auch der Kammer noch Gelegenheit zu geben, sofort zu beantragen sei. Sämtliche Gesuche und Anträge, auch der einzelnen Vereine, an die höheren Behörden, sowie an die Landwirtschaftskammer gehen zuvor an den Verbandsvorstand und durch diesen weiter an die Kammer. Sämtliche Vereine des Verbandes haben 4 Wochen vor den halbjährlichen Verbandsoberingen eine vollständig ausgefüllte Vereinsstatistik an den Verbandsvorstand einzureichen. Derselbe stellt das ganze zusammen und stellt es der Landwirtschaftskammer zu. Formulare hierzu werden vom Verbande angefordert. — Nach der Pause wurden die Anträge erledigt, die Kreisrichter zur Verbandsausstellung vorgeschlagen und als Ort der nächsten Versammlung Brake gewählt. Die Versammlung, welche Morgens um 10 Uhr eröffnet wurde, schloß am 11 Uhr mit 10 Uhr. Der Vorsitzende wurde nachmittags 3 Uhr vom 1. Vorsitzenden mit einem „Gut Nacht“ geschlossen. Die Vertreter blieben noch einige Stunden in der Nebenstadt beisammen, um mit den Abendgästen ihren heimatischen Herd aufzusuchen.

Oldenburg, 24. Januar.

Wahlvereinsversammlung. Auf die am Freitag abend stattfindende Parteiversammlung wird hiermit nochmals hingewiesen. Mäher der Tagesordnung wird den Genossen noch eine erschlüssliche Mitteilung gemacht werden. (Siehe Inserat.)

Ins aller Welt.

Eisenbahnsammeln im State Illinois. Ein folgenreiches Eisenbahnunfall ereignete sich vorgestern bei der Stadt Annamouth im State Illinois. Dort stieß der mit außerordentlich großer Geschwindigkeit fahrende Expresszug der Illinois-Zentralbahn mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge zusammen. Der in dem Extrazuge befindliche, dem Vizepräsidenten der Nord-Island-Bahn

gehörige Salonwagen wurde durch den furchtbaren Anprall vollständig zerstört. Der Vizepräsident Welcher, ferner ein früherer Präsident der Illinois-Zentralbahn namens Sarahan sowie der Syndikus der Illinois-Bahn wurden unter den Trümmern des Salonwagens tot heroorgezogen. Von den übrigen Fahrgästen des Zuges, unter denen eine große Panik ausgebrochen war, wurden zwanzig schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des furchtbaren Zusammenstoßes ist noch nicht bekannt.

Von anderer Seite wird noch aus Centrala (Illinois) berichtet: Ein Schnellzug der Illinois-Zentralbahn stieß in voller Fahrt von hinten auf einen Personenzug, der angehalten hatte, um Wasser einzunehmen. Der frühere Präsident der Illinois-Zentralbahn Sarahan und Welcher, der zweite Vizepräsident, ferner Pierce, der Hauptanwalt der Nord-Island-Eisenbahn und ein Sohn des früheren Kriegsschiffbauers Wright wurden getötet, zwanzig andere Reisende verletzt. Die vier Getöteten schliessen in Welchers Privatwagen, der an den Personenzug angehängt war.

Telefunken als Retter in Seenot. In einer englischen Zeitung lesen wir einen interessanten Bericht über die Rettung eines englischen Schiffes durch das deutsche System der drahtlosen Telegraphie „Telefunken“. Zurzeit der revolutionären Vorgänge in Hankau, als sämtliche Telegraphenleitungen dieses Ortes zerstört waren, kam der Dampfer „Brodmore“ vor der Hafeneinfahrt von Hankau in schwere Not, da der Post die Einfahrt, die er offenbar nicht genügend kannte, verfehlt hatte. An Bord des Schiffes befand sich eine große Ladung gefrorenen Fleisches, die durch die Verzögerung der Entladung dem Verderben ausgesetzt war. In seiner Not wandte sich der Kapitän der „Brodmore“, Jardine, an den britischen Konsul in Hankau mit der Bitte, durch das im Hafen liegende Kanonenboot ein drahtloses Telegramm nach Shanghai abzuschicken, um von dort einen neuen Posten zu erbitten. Aber da stellte sich heraus, daß die englischen Apparate für Funkentelegraphie an Bord des Kanonenbootes, auf die alle Engländer sehr stolz gewesen, nicht imstande waren, Shanghai zu erreichen, obgleich die Entfernung doch garnicht so groß ist. Der Konsul erklärte dem Kapitän zu dessen großem Entsetzen, die Apparate des Kanonenbootes seien „zu sehr überaltert“, um ihm helfen zu können. Im Hafen von Hankau lag auch ein deutsches Kriegsschiff, und dieses erbot sich sofort, der „Brodmore“ beizuhelfen. Seine mit deutschen Telefunkenapparaten ausgerüstete Station erreichte Shanghai mühelos und dort wurde das Telegramm von der Bordstation der „Mannberg“ ausgenommen und an die Vorkommnisse weiterbefördert. Raich sagt ein anderer, kundiger Posten nach Hankau, und die „Brodmore“ nebst ihrer kostspieligen Ladung war gerettet.

Vermishtes.

Der Erfinder des Schinolo-Sprengstoffes. Aus Yokohama wird geschrieben: In Tokio starb nach langem Leiden im Alter von nur 53 Jahren ein Mann, dem Japan nach allgemeinem Urteil von Japanern wie Russen viel von seinen Erfolgen in den Kämpfen zur See und zu Lande während des letzten Krieges zu verdanken hat. Es ist Dr. Schinolo, der Erfinder des nach ihm benannten Pulvers oder Sprengstoffes, der die Wirkung der japanischen Geschosse in den feindlichen Schiffen so furchtbar machte. Da Dr. Schinolos Erfindung stets geheim gehalten und nur dem japanischen Kriegsministerium anvertraut worden ist, wird es sich kaum entscheiden lassen, ob und wie weit Dr. Schinolos Erfindung auf Entlehnungen beruht oder ganz sein geistiges Eigentum ist. Seine Versuche in dem Regierungs-Laboratorium, dessen Angestellter er war, haben jedenfalls schon lange vor dem Kriege begonnen, und er hat sich dabei auch eine schwere Verletzung zugezogen, die ihn völlig zum Krüppel machte. Abgeschlossen wurden die Versuche kurz vor dem Kriege, und man lernte die furchtbare Wirkung des Sprengstoffes erst aus den

Erzählungen der russischen Gefangenen kennen; es heißt auch, daß es der Untergang der „Petropawlowsk“ infolge von Auslaufen auf Schinolo-Minen gewesen sei, der die Japaner von der Brauchbarkeit des Sprengstoffes völlig überzeugt habe. Aus der Schlacht bei Tsushima liegen ebenfalls Zeugnisse von russischen Offizieren vor, die absolut einwandfrei sind und wonach die mit Schinolo geladenen Granaten nicht nur eine große Sprengfähigkeit gleich Schrapnell gehabt, sondern auch das ganze Schiff mit tödlichen Gasen angefüllt hätten. Dr. Schinolo war ein sehr stiller und bescheidener Gelehrter, der alle ihm angebotenen Ehrungen äußerer Art abwies. Er erhielt nur einen Orden dritter Klasse, der nach seinem Tode in die zweite Klasse umgewandelt worden ist. Sein Begräbnis zeigte aber, daß er unter Offizieren, Gelehrten, Beamten und Schülern eine große Zahl von Freunden hatte. Was er in seinem Leben stets von sich gewieken hatte, die äußere Ehrung, wurde ihm bei seiner Beisetzung in weitem Umfange zuteil. Er erhielt eine militärische Ehrenwache und Uniformen und Orden waren in großer Menge im Reichenzuge zu sehen. — Wie es heißt, war Dr. Schinolo gerade bei der Abfassung von Versuchen zwecks bedeutender Erhöhung der Explosionskraft seines Sprengstoffes beschäftigt.

Zwölf Stunden Millionär. Von einem Lebenskünstler eigener Art weiß die „Berliner Zeit am Mittag“ in folgenden Geschichten zu erzählen: John J. Mac Devitt, der früher Schuhmacher war und jetzt professioneller Politiker in den Vereinigten Staaten ist, verkaufte sein Vorrecht auf eine demokratische Kandidatur für 10 000 Mark an einen anderen Kandidaten. Von dieser Summe verwendete er 5000 Mark dazu, das Leben eines Millionärs zwölf Stunden lang zu genießen. Zu diesem Zweck mietete er sich einen Cyrcuswagen, der ihn, seinen Arzt und seinen Diener, die er für diesen Tag angenommen hatte, von Wilkes Barre in Pennsylvania nach Newyork bringen sollte. Seine Landsleute waren auf der Station und brachten ihm begeisterte Jubildungen dar. Als der Zug sich in Bewegung setzte, übergab er dem Lokomotivführer 400 Mark, damit er ein schnelleres Tempo einschlage. Dann ging er in den Speisewagen, ob und trank mit dem Typen eines Millionärs, ruhete sich ein wenig aus und ließ sich nach Zerstreuung bedienen. In Newyork angekommen, bezog er, ganz wie ein Millionär, Wohnung im Waldorf Astoria-Hotel. Ob ihm das Geld dann auch noch dazu reichte, sich auf die gleiche Weise zurückzuführen zu lassen, wird nicht mehr gelagt. Der Einfall dieses Schülers zeigt, daß er kein gewöhnlicher Schuster ist.

Veranstaltungs-Kalender.

Müritzen-Wilhelmsbaven.
Donnerstag den 25. Januar.
Sandton-Club Müritzen. Abends 8 1/2 Uhr bei Buddenberg.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 23. Januar.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Kspold. Odén, nach Ostafrika, heute Yokohama an.
Post. Griefswald, von dem die Wale, gestern ab Malta.
Vold. Großer Kurier, nach Australen, gestern ab Southampton.
Vold. Alci, von Ostafrika, gestern Genua an.
Vold. Prinz Heinrich, nach Alexandrien, vorgestern ab Neapel.
Vold. Rhein, von Baltimore, gestern dortselbst ab.
Kspold. Koon, von Ostafrika, gestern Amsterdamm an.
Kspold. Nord, nach Ostafrika, gestern ab Wlger.

Schwärzer.

Donnerstag, 25. Januar: vormittags 4.38, nachmittags 5.10

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, in Fällen, der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Teilmehrbill, Seidengasse 18.

„Wir seh'n, daß wir uns auf niemand verlassen dürfen, als wir auf uns selber. Also handeln wir auch danach und streben selbsten, damit das Volk zu seinem Rechte komme. Selbst alle mit, daß der Bauernbund erkort, gründet Markgenossenschaften in allen Gemeinden, damit Leute in den Landtag gewählt werden, die es ernstlich meinen. Weichen wir uns brüderlich die Hände, damit es nicht heißt, Mährland ab! Und machen wir uns los von den Volkverrättern des Zentrums!“

Wadenauer trat zurück und sehte sich.
Viele hundert schwielige Hände flatzten ihm Weisall, viele hundert grobgenagelte Stiefel drückten auf den Boden, daß unten der Haß von der Decke fiel.
„Nimmer wieder mußte Wadenauer aufstehen, und wenn er sich schrien hundert Necken seinen Namen.
„Wadenauer, bist du hoch!“
Als Ruhe eintrat, erklärte Kranz, daß er das Wort dem Gutspäcker Wanninger von Arnbach erteile.
Franz Wanninger war kein einfacher Bauer. Er sah als Richter auf dem gräflich Dornischen Gute in Arnbach und hatte einige Bildung genossen.

Drei Jahre besuchte er eine Lateinschule und war sodann Student in Weihenstephan, wo man die Theorie des Landbauens lehrt.
Er sprach gerne von dieser Zeit und gab sich überall das Ansehen eines studierten Mannes.

In die Bauernbewegung hatte er gleich zu Anfang eingegriffen.
Er glaubte, hier große Dienste leisten zu können, weil ihn seine Studien über die Urgebillen und seine Praxis über die Gebillen erhob. Als erfriger Vefer der Tagesanstellungen hatte er eine Aufsammlung und vor allem einen großen Reichtum an Schlagworten erworben.
Er griff selbst zur Feder und schrieb viele Artikel für das Aufbacher Wochenblatt. Da sich sein Leben stets im mittellichen Altbayern abspielte, hatte, war er der natürliche Feind alles norddeutschen Wesens.

Er hatte ein Wort gefunden, welches seine Gesinnung und Ansicht mit einem vollständig erklärte.

Wie man nämlich sonst wohl von rollenden Kubel spricht, redete Wanninger von rollenden Preussentaler.

Er war überzeugt, daß die Berliner Kreise Tag und Nacht an der Annexion — Einordnung hieß es Wanninger — an der Annexion Bayerns arbeiteten und kein Mittel scheuten, um dieses erstrebenswerte Ziel zu erreichen.

Er war so weitblickend, daß er über die nahen und nächsten Ereignisse hinweg auf diese ferne Zukunft aller deutschen Geschicknisse sah, und er machte überall, daß man den rollenden Preussentaler nicht aus den Augen verlieren dürfe.

Bisher hatte er im politischen Leben nur schriftlich gemirkt; jetzt schiedte er sich an, auch als Redner aufzutreten. Er wußte, daß er Bedeutenderes bieten könne und müsse als der einfache Landmann, welcher vor ihm gesprochen hatte. So stand er auf der Rednerbühne und stellte bald den rechten und bald den linken Fuß vor und rieb sich die Hände.

Wer ihn ansah, erblickte das Bild eines echten, wohlhabigen Altbayern.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Merkwürdige Gedächtnisleistungen.

In einer kleinen englischen Revue ist vor kurzem ein Blinder gesehen, der weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus eine gewisse Bekanntheit hatte. Am Sommer bei schönen Tagen pflegte der alte Mann regelmäßig im Schatten eines Baumes am Marktplatz zu sitzen, seine Pralle-Bibel A. der Hand. Von Zeit zu Zeit las er laut aus der Bibel vor; am verständlichsten war aber das Gedächtnis dieses Blinden, denn wenn er ein Kapitel gelesen hatte, vermochte er es Wort für Wort auswendig zu wiederholen. Besonders das Neue Testament konnte er vollständig auswendig, und wenn man ihm die Nummer eines Verses zurief, konnte er sofort den Vers auffagen. Eine englische Wochenchrift erinnert in diesem Zusammenhang an einer Reihe von Dichtern und Staatsmännern, die oft ihre Umgebung durch ihr Gedächtnis verblüfften. Robert Browning

konnte schon als junger Mann die meisten Verse Shakespeares Wort für Wort auswendig; wenn man den unwahrscheinlichen Fall annimmt, daß durch irgend eine Katastrophe sämtliche Schriften Shakespeares vom Erdboden verschwunden wären, hätte Browning fast alle Tragödien und einen großen Teil der Lustspiele Shakespeares nach seinem Gedächtnis niederschreiben können. Auch das „Verlorene Paradies“ Miltons konnte er fast ganz auswendig. Noch größer vielleicht war das Gedächtnis Macaulays, des Historikers. Schon als zwölfjähriger Junge konnte er Scotts berühmtes Werk, das „Lied des letzten Rinneländers“, Wort für Wort aus dem Gedächtnis auffagen. Auch Thomas Lawrence, einer der größten Porträtmaler Englands, war auch ein ungewöhnlicher Gedächtniskünstler. Als fünfjähriger Knabe konnte er ganze Seiten aus Shakespeares Dramen oder aus Miltons großer Dichtung auswendig herfagen und wurde nicht selten von Gästen als ein kleines Wunderkind angeklaut, wenn er bei Ermägung eines Stückes von Shakespeare gleich ganze Szenen aus dem Werke nicht nur Wort für Wort richtig auf sagte, sondern auch mit Leidenschaft deklamirte. Auch G. I. d. t. e. n e verfügte über ein ungewöhnliches Gedächtnis und konnte noch als alter Mann ganze Gesänge aus dem Homer auswendig. Weniger bekannt ist, daß auch sein Nebenbuhler D. i. s. o. r. e. l i ihm in dieser Beziehung kaum nachstand. Bei einem Bankett dries jemand das fabelhafte Gedächtnis Gladstones, worauf Disraeli bemerkte, daß solche Gedächtniskunststücke im Grunde sehr einfache Tricks seien. Um das zu behaupten, bot er, man möge ihm ein Buch geben und der Schreiber holte aus seiner Bibliothek eine englische Homer-Uebersetzung. Disraeli nahm das Buch und sog sich auf eine Stunde in das Nebenzimmer zurück und deklamirte das ganze erste Buch — rühmlich. Lord Randolph war imstande, nach einer einmaligen Rektüre der „Times“ die ganze Liste der Inserate auswendig herzufagen. Der Sumarist Theodore Hook war imstande, nach einmaligen Gang durch einen ganzen Vorort genau der Reihe nach die Namen sämtlicher Häden anzugeben, an denen er vorübergekommen war.

